

zwar wächst der Einfluss mit der Stärke des Stromes; er ist jedoch ungleich in verschiedenen Theilen der Magnetisierungscurve; am stärksten äussert er sich in der Nähe des Wendepunktes.

Die Abnahme der Magnetisirbarkeit lässt sich beim weichen Eisen und bei einer mittleren circularen Feldstärke von 15 Einheiten bis in die schwächsten axialen Felder ( $H = 0\cdot015$ ) verfolgen, während dieselbe beim Stahl unter den gleichen Umständen erst bei viel höheren Feldstärken bemerkbar wird.

Die circulare Magnetisirung wirkt auf die axiale Magnetisierungscurve dem Sinne nach so, wie eine Härtung des Materials, in beiden Fällen wird die Curve verflacht.

Durch die circulare Magnetisirung wird die Retentionsfähigkeit in axialer Richtung vermindert und beim Stahl scheint unter diesem Einflusse auch die Koëscitivintensität abzunehmen.

---

Der Secretär legt folgende eingesendete Abhandlungen vor:

1. »Zur Kenntniss der *Zoantharia tabulata*« von Herrn J. Wentzel, k. k. Realschullehrer in Laibach.
2. »Beitrag zur Construction von Krümmungskugeln an Raumcurven«, von Herrn J. Sobotka in Wien.

---

Das w. M. Herr Prof. Albrecht Schrauf überreicht eine Abhandlung des Universitätsassistenten Herrn Carl Hlawatsch: »Über eine neue Kupferantimon-Verbindung aus der k. k. Hütte zu Brixlegg«.

Durch das gnädige Entgegenkommen des hohen k. k. Ackerbauministeriums war es möglich, einerseits genügendes Material dieser sogenannten violetten Fahlerzspeise zu sammeln, um eine ausführliche Untersuchung des zufällig entstandenen Hüttenproductes vornehmen zu können, andererseits auch in Brixlegg selbst über die Vorgänge bei der Bildung besagter Speise persönliche Informationen einzuholen. Dieses zufällige Hüttenproduct ist bemerkenswerth, weil es nicht bloss aus einer derben Masse besteht, sondern auch in seinen Klüften tafelförmig

förmige Krystalle mit eigenthümlicher Bauweise enthält. Diese Krystalle haben fast genau dieselbe chemische Zusammensetzung wie die derbe Grundmasse und bestehen, nach Abzug der vicariirenden Elemente: Blei, Wismuth, etwas Schwefel und Silber, aus  $\text{Cu}_2\text{Sb}$ , eine Zusammensetzung, die bei Mineralien nicht bekannt ist, woselbst nur der Typus  $\text{Cu}_3\text{Sb}$  und  $\text{Cu}_4\text{Sb}$  beobachtet ward. Die Krystallform wurde durch Spaltung, Ätzung und mikroskopische Messung entziffert und als tesseral erkannt. Die Bildung der Krystalle ist als pneumatogen zu bezeichnen. Im Kupferhochofen entstand nämlich beim Verschmelzen der Fahlerze im Gestübbetiegel ein schwer schmelzbarer Ansatz aus drei Schichten, von denen die tiefstliegende die violette Speise war, auf welche eine gelbe eisenreiche Speise und hierauf Lech und Schlacke folgte. Bei der Reparatur des Ofens wurden diese Schmelzkuchen von oben her abgekühlt und erstarrten. Der unterste erhielt Contractionsrisse, in welchen die am Entweichen gehinderten Dämpfe der Verbindung krystallisirten. Versuche lehrten, dass durch directes Zusammenschmelzen von Kupfer und Antimon auch die Verbindung  $\text{Cu}_2\text{Sb}$  erzeugt werden kann.

Das w. M. Herr Hofrath Prof. G. Tschermak legt im Namen der Commission für die petrographische Erforschung der Centralkette der Ostalpen folgenden Bericht des c. M. Herrn Prof. F. Becke in Prag über die diesjährigen Aufnahmen vor.

Die Arbeiten wurden auf Grund des von der Commission genehmigten Programmes im Jahre 1894 in drei Regionen in Angriff genommen: 1. Auf der Linie Oberdrauburg-Malnitz-Gasteinthal; 2. im Gebiet des Ahrn- und Zillerthales; 3. im Gebiet der Ötzthaler-Masse.

Prof. Berwerth, der schon seit zwei Jahren Begehungen im Gebiet des Malnitzthales ausführte, besuchte behufs vorläufiger Auskundung die südlich dem Abschnitte Sonnblick-Hochalpenspitze der Centralkette vorgelagerte Kreuzeckgruppe, deren Abgrenzung im Westen durch die Einsattlung zwischen Dölsach und Winklern, im Osten durch Sachsenburg, im Norden und Süden durch das Möll- und Drauthal gegeben ist.